

# Buchbinder-Zeitung

Ersteinst Sonntag.  
Abonnementpreis 1,00 Mark pro  
Quartal erst. Bestellgeld. Bestel-  
lungen nehmen an alle Post-  
anstalten, sowie die Expedition,  
Berlin S. 59, Urbanstr. 63 I.

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Inserate  
pro dreizehntägiger Zeile 60 Pf.;  
für Verbandsmitglieder 40 Pf.;  
Stellenangebote 40 Pf.; Berichts-  
angelegenheiten 20 Pf. Privat-  
angelegenheiten der Betrag beizufügen.

Nr. 45.

Berlin, den 5. November 1916.

32. Jahrgang.

## Zur Arbeit beurlaubte oder kommandierte Kriegsteilnehmer,

die Mitglieder des Verbandes sind, müssen sich sofort bei der betreffenden Zahlstelle melden und für die Zeit ihrer Erwerbstätigkeit ihre Beiträge zahlen, andernfalls sie ihre Mitgliedschaft und ihre Organisationsrechte verlieren.

### Lebensmittelpreise und Teuerungszulagen.

Darüber kann bei allen sachlich und verständig Denkenden nur eine Meinung herrschen: daß die Lebensmittelpreise im allgemeinen eine schwindende und unerschwingliche Höhe erreicht haben, und daß die in unserem Beruf gewährten Teuerungszulagen in gar keinem Verhältnis zu jenen Preisen stehen. Das ist keine leere Behauptung, sondern leider, leider, bittere Wahrheit, denn sie kann zahlenmäßig belegt werden. Nehmen wir die „Monatlichen Heberfichten über Lebensmittelpreise“ des bekannten Wirtschaftsstatistikers Calwer aus den letzten Jahren zur Hand, und vergleichen wir damit die gewährten Teuerungszulagen, so finden wir unsere Behauptung vollumfänglich bestätigt. Das ist um so bedeutsamer, als Calwer nicht nur agrarfreundlich gesinnt, sondern auch ein unentwegter Gegner der Festsetzung von Höchstpreisen ist. Calwer legt bei seinen Berechnungen amtliche Mitteilungen aus rund 200 Orten Deutschlands und den Nahrungsmittelaufwand einer vierköpfigen Familie nach der amtlich für einen deutschen Marinejoldaten bestimmten Nahrungsmenge vergestalt zugrunde, daß die Nahrungsmittelrationen dreier Marinejoldaten dem notwendigen Nahrungsmittelbedarf einer vierköpfigen Familie — bestehend aus Vater, Mutter und zwei Kindern — gleichgestellt werden. Daraus ergibt sich, daß der Nahrungsmittelaufwand einer solchen deutschen Familie in den ersten 10 Monaten 1914 wöchentlich 25,61 Mk., im Jahre 1915 39,13 Mk., im Januar 1916 41,26 Mk. und im August 1916 53,53 Mk. im Reichsdurchschnitt betrug. Die anzulegende Summe für den notwendigen Lebensmittelpreis hat sich also vom August 1914 bis August 1916 mehr als verdoppelt.

Und die Löhne, haben sich diese auch verdoppelt? Eine Antwort darauf brauchen wir nicht zu geben, weil jedermann sie verneinen muß. Wir kommen aber weiter unten noch darauf zurück.

Zu den hohen Ausgaben für Nahrungsmittel kommen noch die vielen Ausgaben für Wohnung, Kleidung, Steuern, Versicherungsbeiträge, Schulausgaben, Wirtschaftsankäufe, Holz, Kohlen, Straßenbahn, Bäder, Arzt, Bücher, Zeitungen, Genussmittel usw. hinzu. Veranschlagt man diese mit der viel zu geringen Wochenausgabe von 14 Mk., so kommt ein Betrag von 67,53 Mk. die Woche für den Monat August 1916 heraus, der zur Deckung aller Ausgaben einer vierköpfigen Familie vorhanden sein müßte. Welcher Familienvater nennt aber ein solches Einkommen sein eigen? Waren doch 1912 im Königreich Preußen 6,12 Millionen Steuerpflichtige, das sind 88,65 Proz. der Steuerpflichtigen überhaupt, vorhanden, die nur ein Einkommen von 900 bis 3000 Mark versteuerten. Wehlich werden die Verhältnisse in den übrigen Bundesstaaten liegen.

Wie stellen sich demgegenüber die Teuerungszulagen? In den am 8. Mai d. J. mit dem Verbande Deutscher Buchbindermeister getroffenen Vereinbarungen bewegen sich die Teuerungszulagen zwischen 1 bis 6 Pf. die Stunde. Ueber 6 Pf. für

die Stunde dürften sich die Teuerungszulagen, wie sie durch Vereinbarungen unseres Verbandes mit den Unternehmern erreicht worden sind, nur höchst selten irgendwo erheben. Es soll dabei durchaus nicht verschwiegen werden, daß daneben zweifellos noch weitere Teuerungszulagen, besonders an männliche Arbeiter erfolgt sind, weil diese immer rarer wurden infolge der vielen Einberufungen zum Heeresdienst. Doch wenn man auch diese Zulagen hinzurechnet, kommt man noch lange nicht zu einem Ausgleich der Verteuerung der gesamten Lebenshaltung, von der insbesondere die Arbeiterklasse am schwersten betroffen wurde.

Und erst gar die Arbeiterinnen? Wobon sollen sie, die Mütter und zukünftigen Mütter, bei den lärglichen Löhnen leben? Auf keinen Fall darf diese Frage lediglich vom Standpunkt des Angebots und der Nachfrage beantwortet werden, da das Recht auf Leben der Mütter und der heranwachsenden Jugend gebieterisch seine Ansprüche geltend machen muß, sollen wir nicht ein Volk von Schwächlingen werden.

Mit lauter Stimme muß daher der Ruf an die Herren Arbeitgeber erschallen:

**Bessert die Löhne auf, damit die Arbeiter und Arbeiterinnen durchzuhalten vermögen!**

Stellen die Arbeitgeber die erhöhten Materialpreise ihrer Kundschaft mit in Rechnung, wogegen sich nichts einwenden läßt, dann muß es auch möglich sein, für den edelsten Bestandteil der Gewerbeerzeugnisse, die menschliche Arbeitskraft, Aufschläge von der Kundschaft zu erzielen.

Meineswegs verkennen wir dabei die schwierige Lage vieler Arbeitgeber infolge der nur teilweisen Besetzung und Beschäftigung ihrer Betriebe, allein, was sein muß zur Gesunderhaltung der zahlreichsten Schicht unseres Volkes, der Arbeiterschaft, das muß durchgeführt werden, soll nicht die Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie dauernd geschädigt werden. Denn ohne einen kräftigen, leistungsfähigen Arbeiterstamm vermag die deutsche Industrie nicht ihre Aufgabe auf dem Weltmarkt zu erfüllen.

Darum mögen die Arbeitgeber den sehr berechtigten Wunsch ihrer Arbeiter und Arbeiterinnen nach weiteren Teuerungszulagen schnell erfüllen.

**Weg schnell gibt, gibt doppelt!**

### Die deutschen Gewerkschaften während des Kriegsjahres 1915.

Bei dem großen Einfluß, den die Gewerkschaften auf die Volkswirtschaft ausüben, ist es von großer Bedeutung, inwiefern die Gewerkschaften sich den schweren Kriegsnöten gegenüber gewachsen zeigen. Erstensweise liefert nun die soeben veröffentlichte Statistik über die Gewerkschaftsorganisationen im Jahre 1915 den Nachweis, daß trotz der langen Dauer des Krieges die Lebenskraft der Gewerkschaften ungebrochen ist, daß sie auch im zweiten

Kriegsjahr ihre Aufgaben erfüllen konnten, obschon die Einberufungen zum Heeresdienst lähmend auf ihre Tätigkeit einwirkten. Groß ist die Zahl der Kräfte, die den Gewerkschaften entzogen wurden, besonders hat sich der Mangel an Funktionären und Vertrauensleuten äußerst fühlbar gemacht. Zwar sind während der Kriegszeit Streiks und Aussperrungen nur vereinzelt vorgekommen, die Arbeit für die Organisierung und Leitung von wirtschaftlichen Kämpfen war gering. Aber die enorme Steigerung der Lebensmittelpreise, der gegenüber die vor Kriegsausbruch gezahlten Löhne nicht entfernt im Verhältnis standen, machten Lohnsteigerungen zur dringenden Notwendigkeit. Da Streiks nur im äußersten Falle geführt werden sollten, so mußte eine Aufbesserung der Löhne durch Verhandlungen mit den Unternehmern versucht werden. Vielfach haben die Militärbehörden mitgewirkt, einen Ausgleich herbeizuführen.

Aber auch eine Fülle anderer durch die Kriegszeit erwachsener Aufgaben hatten die Gewerkschaften zu erfüllen. Dazu gehört insbesondere die Fürsorge für die Familien der Kriegsteilnehmer und für die Kriegsbeschädigten. Die Beteiligung der Gewerkschaften an dem Marsch für Kriegsbeschädigtenfürsorge in Köln a. Rh. und die Sonderberatungen, die von den Gewerkschaften aller Richtungen dort abgehalten wurden, beweisen, daß die Organisationen dieses neue Arbeitsgebiet sehr ernst nehmen. Leider ist die Fürsorgeorganisation noch nicht entfernt so ausgebaut, wie es dem Willen der Gewerkschaften entspricht. Nicht alle verantwortlichen Stellen zeigen hier den Gewerkschaften das genügende Entgegenkommen, sie erschweren ihnen oft ihre Tätigkeit. Ebenso liegt es vielfach auf dem Gebiete der Arbeitslosenfürsorge.

Am 30. Juni hatten die der Generalkommission angeschlossenen Zentralverbände ohne die Verbände der Hausangestellten und Landarbeiter 2 482 046 Mitglieder; das Jahr 1915 schloßen sie mit einem Bestand von 982 863 Mitgliedern ab. Im Jahresdurchschnitt zählten die Verbände 1914 1 848 729 männliche und 208 648 weibliche, zusammen 2 057 377 Mitglieder. 1915 dagegen 974 158 männliche, 172 101 weibliche, zusammen 1 146 259 Mitglieder. Hiernach beziffert sich die seit dem vorigen Jahre eingetretene Mitgliederabnahme auf 906 118 = 44,15 Proz. Der Mitgliederverlust ist leider nicht nur auf die Einberufungen zum Heeresdienst zurückzuführen. Es sind den Verbänden bis zum Schluß des Jahres auch weitere 278 316 = 11,2 Proz. der Mitglieder verloren gegangen, darunter 43 700 weibliche = 20,4 Prozent Mitglieder. Zum Teil handelt es sich bei diesem Verlust um eingezogene Mitglieder, die es verabsäumten, sich abzumelden und dann wegen restierender Beiträge aus den Listen gestrichen wurden. Eine große Zahl von Zweigvereinen der Verbände ging, durch starken Entzug der Mitglieder geschwächt und mangels tätiger Kräfte, völlig ein. Es verringerte sich ihre Zahl von 10 980 im Jahre 1914 auf 9869 im Berichtsjahre. Dazu kommt, daß durch

**Aus unserem Beruf.**

**Teuerungszulagen in Hamburg.** Nach einem Beschluß der Generalversammlung unserer Hamburger Kollegen vom 21. Oktober wurde an die Arbeitgeber das Eruchen um Erhöhung der Teuerungszulagen gestellt. Dem haben die Prinzipale entsprochen und den Buchbindern gleich den Buchdruckern und Hilfsarbeitern die Teuerungszulagen um 75 Proz. erhöht, so daß rückwirkend ab 1. Oktober die Teuerungszulagen sich wie folgt gestalten:

Es erhalten pro Monat bei einem Lohn

Ledige Arbeiter			
bis 33,50	Mt. statt 8,—	Mt.	14,—
" 35,50	" " 8,—	"	10,50
" 37,50	" " 4,—	"	7,—
" 39,50	" " 3,—	"	5,25
" 41,50	" " —	"	—
Verheiratete Arbeiter			
bis 33,50	Mt. statt 10,—	Mt.	17,—
" 35,50	" " 8,—	"	14,—
" 37,50	" " 6,—	"	10,50
" 39,50	" " 5,—	"	8,75
" 41,50	" " 4,—	"	7,—

Arbeiterinnen erhalten statt 4 Mt. 7 Mt. Außerdem wird für jedes Kind 2 Mt. monatlich gezahlt.

Auch diese Zulagen bringen noch lange keinen Ausgleich der ungeheuren Verteuerung, aber immerhin doch etwas zur Linderung der Not unserer Kollegen und Kolleginnen.

**Der Bund Deutscher Vereine des Druckgewerbes, Verlags- und der Papierverarbeitung** hat über das erste Vierteljahr seines Bestehens einen Bericht veröffentlicht. Danach haben sich die in ihn gezielten Hoffnungen voll erfüllt. Er hat sich um die Rohstoffversorgung bemüht und verhindert, daß die aus der Kriegsbeute stammenden Papiere und Pappen in einer Weise vertrieben wurden, die geeignet gewesen wäre, den Markt schwer zu beunruhigen. Für die Versorgung der Papierverarbeitung mit Kartoffelmehl ist auf seine Veranlassung eine besondere Zentrale ins Leben getreten. Ihm sind auch Maßnahmen gegen die Preistreiberien auf dem Lebensmittelmarkt mit zu verdanken. Die Verhandlungen gegen Verteuerung des Kalifos schweben noch. Die Vertretung der zollpolitischen Interessen der Papierverarbeitung ist nach wie vor der Vereinigung für Zollfragen überlassen worden, die dem Bunde als eine Art handelspolitische Abteilung angeschlossen ist. Zu der Frage einer Kündigung oder Verlängerung der Handelsverträge hat die Zollvereinigung wiederholt Stellung genommen und an die angeschlossenen Vereine vertraulich berichtet.

Das sind alles Fragen, die auch die Arbeiter angehen. Letztere mögen daraus die Mäßigkeit der Unternehmer in ihren Vereinigungen erkennen und sich ein Beispiel daran nehmen, indem sie für die Macht und den Einfluß ihrer Gewerkschaften in gleicher Weise tätig sind.

**Kriegsverteilungsstelle für Altpapier.** Diese ist am 7. Juli 1916 in Berlin gegründet worden und hat ihre Tätigkeit aufgenommen. Sie ist eine G. m. b. H. unter behördlicher Aufsicht und ist von drei Fachgruppen ins Leben gerufen: 1. dem Bund Deutscher Vereine des Druckgewerbes, des Verlags- und der Papierverarbeitung, 2. der Vereinigung der Altpapierverbraucher Deutschlands, 3. dem Verband der Altpapier-Sortieranstalten und Großhandlungen Deutschlands. Jede dieser Gruppen stellt für den Aufsichtsrat zwei Vertreter. Aufgabe der Verteilungsstelle ist die Festsetzung von Höchstpreisen und die Kontingentierung nach Feststellung des bisherigen Bedarfs. Die Zuweisung soll direkt an die verarbeitenden Fabriken auf Grund von Bezugsscheinen erfolgen. Die Erledigung der Zuweisung ist der Preis- und Zuteilungskommission überwiesen.

**Ein Unverbesserlicher** ist der Redakteur der „Graphischen Stimmen“. In jeder Nummer seines Blättchens liest er seinen allerdings immer weniger werdenden Lesern die unwahre Behauptung auf, daß sein Lügen über ihn und sein Verbänden verbreiteten und sie nicht berichtigen oder, wie er es nennt, keine Genugtuung dafür geben. Unwahre Behauptungen Sedlmayrs werden dadurch nicht zu Wahrheiten, daß er sie immer wiederholt. Wollten wir Herrn Sedlmayr in seinem Sinne Genugtuung geben, so müßten wir wohl oder übel seinen gegen uns gerichteten, bis sechs Spalten hindurch triefenden Landwärmern auch in der „Buchbinder-Zeitung“ den gleichen Raum wie in den „Graph. Stimmen“ einräumen und dadurch ihr unbedientes kurzfristiges Leben verlängern. Dazu ist uns aber der Raum unserer Zeitung zu schade. Wir vermögen daher die laute Sehnsucht des „burgfriedlichen“ und „gastfreundlichen“ Herrn nicht zu erfüllen.

**Korrespondenzen.**

**Berlin.** Am 27. Oktober fand im großen Saale des Gewerkschaftshauses eine Versammlung sämtlicher in Buchbindereien, Druckereien und Geschäftsbuchfabriken arbeitenden Kollegen und Kolleginnen statt. Kollege Grebe eröffnete die Versammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Die gegenwärtigen Verhältnisse in unserem Beruf. 2. Forderung von Teuerungszulagen. 3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes. Kollege Rieger schilderte die gegenwärtigen Arbeitsverhältnisse in unserer Branche als glänzend. Für Gehilfen sei mehr Arbeit da, als Gehilfen vorhanden sind, daher sei der Lohn bis 45 Mt. gestiegen, welcher aber für eine Familie noch lange nicht zum Lebensunterhalt ausreicht, da laut Statistik bei knapper Berechnung eine Familie wöchentlich 52 Mt. braucht. Bei den Kolleginnen ist der Lohn aber nicht höher gestiegen als der Minimallohn. Ebenso ist es bei den Affordarbeiten, bei denen nur die niedrigsten Sätze berechnet werden, wie jede Schiedsgerichtsentscheidung es beweist. Daß Mädchen Gehilfenarbeit machen, greift immer weiter um sich. Kollege Rieger macht besonders darauf aufmerksam, daß erst beim Arbeitsnachweis anzufragen ist, ob keine Gehilfen dort sind. Durch diese billige Arbeitskraft fällt es ja den Unternehmern gar nicht schwer, die Teuerungszulagen zu zahlen. Daß die Arbeitslosenkur gut ist, beweist die Vermittlung des Arbeitsnachweises vom dritten Quartal. Es wurden vermittelt für dauernd 595 Gehilfen und 926 Kolleginnen, zur Aushilfe 1776 weibliche Personen. Darum ist unsere Forderung gerecht, um einigermaßen mit der Teuerung Schritt zuhalten. Die Branchenleitung schlägt 15 Proz. Aufschlag auf sämtliche Lohn- und Affordarbeiten vor. Folgende Resolution, von der Vertrauensmännerversammlung eingereicht, liegt vor:

„Die heutige Versammlung der Vertrauensleute fordert von ihrer Organisationsleitung, daß unsere Vertreter aufs neue mit den Prinzipalsorganisationen in Verbindung treten, um neue Lohn- und Teuerungszulagen zu fordern. Die im Mai dieses Jahres gewährten Zulagen reichen im entferntesten nicht aus, um einen Ausgleich der herrschenden Teuerung in Berlin zu schaffen. Es wird ohne jedes Entgegenkommen seitens der Prinzipale der Arbeiterschaft unseres Berufes gegenüber in Zukunft unmöglich sein, ihre Arbeitsleistung in gleicher Weise aufrechtzuerhalten wie bisher. Berlin, den 13. Oktober 1916.“

Damit die Arbeitgeber nicht sagen können: Ihr habt ja keinen Auftrag von Euren Kollegen, legt die Vertrauensmännerversammlung diese Resolution der heutigen Versammlung zur Beschlussfassung vor. In der nun folgenden Aussprache ergriffen mehrere Kollegen das Wort und äußerten sich dahin, daß die Teuerungszulagen nur Betteleinnahme wären und es müßten jetzt unbedingt 20 bis 25 Proz. gefordert werden. Es sollte darauf beharren und nichts abgesehen werden. Ferner wurde der Antrag eingebracht, für die Lehrlinge auch eine Teuerungszulage zu verlangen. Dann führten noch verschiedene Redner aus, daß sie mit den Ausführungen des Kollegen Rieger und der Forderung der Branchenleitung und Ortsverwaltung einverstanden sind, aber von den 15 Proz. soll nichts abgesehen und mit allen Mitteln durchgesetzt werden. Darauf wurde mit voller Einmütigkeit und großer Begeisterung die Resolution einstimmig angenommen. Der Antrag für die Lehrlinge gleichfalls 15 Proz. zu verlangen, wurde auch einstimmig angenommen und den Vertretern auf die Seele gebunden, nichts abzulassen. Darauf ermahnte Kollege Rieger, die noch außerhalb der Organisation stehenden Kollegen und Kolleginnen jetzt zu gewinnen, damit ein geschlossenes Ganzes hinter unseren Forderungen steht. Nach Erledigung einiger Verbandsangelegenheiten wurde die sehr gut besuchte Versammlung geschlossen.

**Annaberg-Buchholz.** Freitag, den 27. Oktober, fand in Annaberg eine Versammlung der Kartonnagenarbeiter statt, die sich mit dem abgekauften Tarif und unserer Forderung an die Prinzipale: den Afford- und Lohnarbeitern 15 Proz. Teuerungszulage zu gewähren, beschäftigte. Der Gauleiter Kollege Pfäfe referierte und mußte mitteilen, daß die Herren Prinzipale es ablehnen, eine Teuerungszulage zu gewähren. Sie begründen ihre Ablehnung mit der enormen Steigerung der Rohmaterialien — Leim, Pappe, Papier usw. —, die Arbeiten, die nur Massenartikel seien, wären wenig lohnend und würden die Arbeiter nur bereingewonnen, um den Leuten Beschäftigung gewähren zu können. Aufträge für Luxuskartonnagen blieben fast ganz aus. Entschuldigend für die Prinzipale führte der Vertreter des Innendienstverbandes, Herr Arnold, noch aus: „Wenn ein Arbeitgeber ohne Nutzen in der jetzigen Zeit arbeitet, so kann er doch nicht noch

die Einberufungen den Gewerkschaften auch ein erheblicher Teil leitender Kräfte, Vertrauensleute, Verwaltungsbeamte, entzogen wurde. Vor Kriegsausbruch waren insgesamt 2967 Angestellte, am Schlusse des Jahres dagegen nur 1177 tätig. Die Zahl der Angestellten in den Zweigvereinen ging allein von 1866 auf 851, also um 1105 zurück. Obgleich diese Tatsachen den Verlust an Mitgliedern erklären, bleibt er doch bedauerlich, besonders der starke Rückgang an weiblichen Mitgliedern hätte nicht eintreten dürfen gegenüber der vermehrten Erwerbsmäßigen Tätigkeit der Frauen. Die von der Generalkommission vorgenommenen Quartalsberhebungen über die Mitgliederbewegung in den Zentralverbänden haben erfreulicherweise ergeben, daß im Laufe des Jahres 1916 bei den weiblichen Mitgliedern wieder eine Aufwärtsbewegung der Mitgliederzahl eingetreten und bei den männlichen Mitgliedern die über die Zahl der Eingezogenen hinausgehende rückläufige Bewegung zum Stillstand gekommen ist.

In gleicher Weise wie die Zentralverbände wurden auch die anderen Gewerkschaftsrichtungen von Mitgliederverlusten betroffen. Der enorme Rückgang der Mitgliederzahl in den Zentralverbänden hat selbstverständlich auch ihre Einnahme an Beiträgen gewaltig vermindert. Während für 1914 noch eine Einnahme von 65 236 696 Mt. an Beiträgen zu verzeichnen war, fiel sie im Jahre 1915 auf 37 076 202 Mt. Die Gesamteinnahme ging von 70 871 954 Mt. auf 41 503 227 Mt. zurück. Trotzdem konnten die Verbände nicht nur ihre bisherigen Verpflichtungen erfüllen, sondern noch weitere übernehmen. So die Unterstützung der Familien der Kriegsteilnehmer. Für diese wurden 6 701 940 Mt. im Jahre 1914 und 8 074 085 Mt. im Jahre 1915, von Kriegsausbruch bis zum 30. Juni 1916 insgesamt 17 963 759 Mt. verausgabt. Die sonstigen Ausgabenposten der Verbände sind fast alle bis auf den für Lohnbewegungen ohne Arbeitseinstellung gegenüber dem Vorjahre zurückgegangen — zum Teil sehr erheblich. Für Lohnbewegungen und Streiks wurden 229 413 Mt. verausgabt. Die Ausgabe für Arbeitslosenunterstützung ging von 23 718 902 Mt. im Jahre 1914 auf 3 485 423 Mt. im Jahre 1915 zurück; die Ausgabe für Krankenunterstützung verringerte sich von 10 795 912 Mt. auf 2 425 033 Mt. An Notstandsunterstützung wurden 1914 3 457 391 Mt. und 1915 1 824 322 Mt. verausgabt. Die Zusammenfassung aller Ausgaben für Unterstützungen — ohne die bei Streiks gewährte — ergibt für 1915 die Gesamtsumme von 17 862 340 Mt., während sie im Jahre 1914 48 689 426 Mt. betrug. Insgesamt verausgabten die Zentralverbände 1915 34 938 864 Mt., 1914 dagegen 79 547 272 Mt. Was kaum zu erwarten war, ist eingetreten: Die Zentralverbände haben im zweiten Kriegsjahr finanziell günstig abgechnitten, reichlich die Hälfte ihrer Zahl kann sogar gegenüber dem Jahre 1914 einen Vermögenszuwachs buchen.

Während der Kriegszeit sind, wie die Statistik nachweist, die der Generalkommission angeschlossenen Zentralverbände im vollen Umfange leistungsfähig geblieben. Auch ihre innere Festigkeit ist nicht gelockert. Es wird hoffentlich bei den Völkern Europas die bessere Einsicht zum Sieg gelangen und nicht ein drittes Kriegsjahr mit allen seinen Schrecken und Verwüstungen über die Völker verhängt werden. Wohl ist damit zu rechnen, daß auch dieses von den Gewerkschaften ertragen würde, jedoch ist bei längerer Kriegsdauer ihre Widerstandskraft für die Zeit unmittelbar nach Kriegsschlus geschwächt, in der sie am leistungsfähigsten sein müssen. Der Arbeitsmarkt wird dann überfüllt sein und die Unternehmer werden wahrscheinlich versuchen, die Lebenshaltung der Arbeiter herabzudrücken. Dann stehen den Gewerkschaften schwere Kämpfe bevor. Zwar erwarten wir, daß die aus dem Felde heimkehrenden Gewerkschaftsangehörigen ihren Organisationen gegenüber genau so treu ihre Pflicht erfüllen, wie sie es draußen zum Schutze des Vaterlandes getan haben. In erster Linie haben aber die Dabeingeblichenen dafür zu sorgen, daß unsere Verbände stark gefestigt bleiben, damit auch diese Zeit der schweren Kriegsnöte überwunden wird und die Gewerkschaften als das vornehmste Bollwerk der Arbeiterschaft in die Friedenszeit hinübergerettet werden.

veranlaßt werden, eine Teuerungszulage zu gewähren, das müssen Sie sich doch selbst sagen." Nach den uns gewordenen Mitteilungen von unseren Kollegen können wir dem nicht beistimmen. Danach entspricht es keineswegs den Tatsachen, wenn gesagt wird, Aufträge an Luxusartikelfabriken wären nur wenig vorhanden. Richtig ist das, gemessen an den früheren Aufträgen, aber gemessen an der jetzigen Zahl der Beschäftigten herrscht eher Leertumangel. Und dann soll man doch nicht sagen, daß neue Arbeiten, wie Zigarrenschachteln, Arbeiten sind, an denen nur wenig Verdienst bleibt. Unsere Arbeitgeber stellen sich ein bedauerndes Amtszugewinn aus, wenn sie sagen, sie würden ihren Leuten gern eine Teuerungszulage geben, seien aber dazu nicht in der Lage. Wir meinen, wenn die Aufwendungen für Wein, Kaffee, Papier usw., die etwa durchschnittlich 70 Proz. betragen mögen, gemacht werden müssen, so sollte es auch möglich sein, der Arbeiterschaft eine Erhöhung des Lohnes von 15 Proz. zuzumessen zu lassen. Wir halten die Arbeitskraft zur Herstellung der Waren für mindestens so nötig als die Rohmaterialien. Daß angesichts der in ebenso hohem Maße gestiegenen Ernährungsverhältnisse jedes Entgegenkommen abgelehnt wurde, kennzeichnet die Herren Prinzipale. Sie sind die alten geblieben wie vor dem Kriege. Freiwillig etwas zahlen, gibt es nicht, nur was ihnen abgerungen werden kann, zahlen sie „gern“. Das war die Stimmung der Versammelten. Ist doch die kaum gläubliche Tatsache zu verzeichnen, daß einige der Herren bei Ausbruch des Krieges in ihrem Betrieb um Austausch drachten: „daß während der Kriegszeit die vereinbarten tariflichen Wochenlöhne in Stundenlöhne umgewandelt wurden und die Prozente für Ueberstunden in Wegfall kommen“.

Es wurde hier die Notlage der Arbeiterschaft in einer Weise ausgenutzt, auf die wir uns vorbehalten, eventuell noch mit Namensnennung einzugehen. Borevitz wollen wir versuchen, diesen Tarifverstoß in Wegfall zu bringen.

Die Versammlung beauftragte den Gauleiter Kollegen Fräse, daß er nochmals versuche, mit den Prinzipalen in Verhandlung zu treten, bevor weitere Schritte unternommen werden.

Leipzig. Am 27. Oktober hielt die Zahlstelle im Magiers Festsaal ihre ordentliche Generalversammlung ab, die von circa 500 Personen besucht war. Der Bevollmächtigte Kollege Wienide erstattete den Geschäftsbericht für das vergangene Quartal. Er führte aus, daß die Organisationsleitung wieder einmal bemüht gewesen sei, die Berufsangehörigen in den Nebenbranchen besser zu organisieren. Die Folge dieser Tätigkeit seien jedoch nur sehr bescheidenen Natur gewesen. In einzelnen Kartonnagenfabriken seien zwar ein ganz Teil neuer Berufsangehöriger für die Organisation gewonnen, doch habe das Gros der Beschäftigten noch immer abseits. Diesem Umstande sei es zuzuschreiben, daß in bezug auf die Teuerungszulagenbewegung für diese Arbeiterschaft nur wenig getan werden konnte. Umsonst sei jedoch diese Arbeit nicht gewesen, denn für einen Teil der Kollegenschaft seien Lohnaufbesserungen erreicht worden. Der gegenwärtige Mitgliederbestand betrage 2900. Davon seien 990 männliche und 1910 weibliche Mitglieder. Gegenüber dem vorigen Quartal sei dies ein Verlust von 52 männlichen und ein Gewinn von 17 weiblichen Mitgliedern. Der Verlust der männlichen Mitglieder erkläre sich daraus, daß in der Berichtszeit wiederum 82 Kollegen zum Seeresdienst eingezogen seien. Der Redner berichtet weiter, daß seit dem 11. Oktober auch der im Bureau angestellte Kollege Wachner zum Seeresdienst eingezogen sei und daß die Geschäfte des Kollegen Wachner von ihm und dem Kollegen Walther mit versorgt würden. Wienide weist darauf hin, daß die kommenden Wochen zu einer lebhaften Agitation ausgenutzt werden müßten, denn noch immer sei die Zahl derer, die uns noch fern stehen, eine sehr große. Auch sei mit Sicherheit anzunehmen, daß die wirtschaftlichen Kämpfe nach dem Kriege weit heftiger sein würden als wie sie vorher waren, denn eine gewaltige Vertenerung des gesamten Lebensunterhalts würde eine der Kriegsfolgen sein. Es müsse deshalb das Bestreben der gesamten Kollegenschaft sein, auch den letzten Indifferenten der Organisation zuzuführen.

Dem Kassenbericht des Kollegen Walther war anzunehmen, daß die finanzielle Lage der Zahlstelle eine gute ist. Trotz ziemlich hoher Ausgaben, die sich für Arbeitslosenunterstützung und Krankenunterstützung notwendig machten, haben sich die Kassenbestände günstig entwickelt. Die lokalen Vermögensbestände betragen zurzeit 156 866,16 RM. Auf Antrag der Revisoren wird dem Kassierer Entlastung erteilt.

Unter Verschiedenem weist der Kollege Wienide noch darauf hin, daß in der letzten Zeit wiederholt

Mitteilungen darüber geführt worden sei, daß in manchen Werkstätten die Kollegen und Kolleginnen es mit der Einhaltung des Tarifs nicht mehr so genau nehmen. Ein solches Verhalten sei auf das schärfste zu beurteilen, er erwarte, daß in allen Werkstätten streng darauf gesehen werde, daß der Tarifvertrag nicht durchlöcheret werde, denn die Kollegen, die im Felde ständen, hätten ein Recht darauf, daß das, was mit schwerer Opfern erkauft worden sei, auch erhalten bleibe.

Darauf hielt Herr Direktor Laube einen sehr interessanten Lichtbildvortrag über Land und Leute in Rumänien, Bulgarien und Griechenland, der mit stürmischen Beifall aufgenommen wurde.

### Auszeichnungen.

Durch Verleihung des Eisernen Kreuzes wurden ausgezeichnet die Kollegen:

Konrad Dreisler, Mitglied der Zahlstelle Nürnberg-Büchh.

Wilhelm Theiß, Einzelmitglied im Gau 9, und

Wilhelm Wittmann, Mitglied der Zahlstelle Stuttgart.

Die sächsische Friedrich-August-Medaille erhielt der Kollege Arno Opik, Mitglied der Zahlstelle Chemnitz.

### Internationales.

Schweiz. Die Urabstimmung über die vom letzten schweizerischen Verbandstage zu Pfingsten beschlossene Beitragserhöhung um 20 Centimes in der ersten und 10 Centimes in der zweiten Beitragsklasse hat folgendes Ergebnis zeitigt: Von den 1050 Mitgliedern haben 612 abgestimmt; davon 367 für und 236 gegen die Beitragserhöhung. Die Beitragserhöhung ist somit beschlossen worden.

Im Verbandsblatt wird noch mitgeteilt, daß der Kassenbestand der Hauptkasse seit dem 1. Januar bis zum 1. Juli von 66 738,73 Frank auf 59 101,67 Frank gesunken ist, sich also um 7637,06 Frank vermindert hat. Es wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß bis Ende des Jahres der Kassenbestand sich wieder auf die alte Höhe erheben wird. Die Beitragserhöhung sei aber eine bittere Notwendigkeit.

Von einer geradezu unerhörten Beleidigung schweizerischer Arbeiterinnen berichtet „Der Buchbinder“ aus Winterthur bei der Firma Meiershofer, Fries u. Cie. Dort war der Zugang zum Abort in allerdingen unflätiger Weise verunreinigt worden. Statt nun aber den Schuldigen oder die Schuldige zu ermitteln, verfügte der Werkmeister Knellwolf eine Leibes- bzw. Unterhosenvisitation sämtlicher 60 Arbeiterinnen seiner Abteilung. Eine große Anzahl von Arbeiterinnen weigerte sich, dieser Prozedur sich zu unterziehen, die eine krasse Verletzung der Frauenehre und Menschenwürde, eine Einschränkung der persönlichen Freiheit bedeutet. Der nette Meister K., der unter der Arbeiterschaft des Etablissements schon lange mehr berüchtigt als berühmt ist, gab deshalb den betreffenden Frauen zur Antwort: „Wer sich der Untersuchung nicht unterzieht, der ist eine Sau und wird entlassen.“ Eine Anzahl Arbeiterinnen hat geweint. Im ganzen wurden 60 Arbeiterinnen gezwungen, sich dieser Unterhoseninspektion, die einzig in ihrer Art dastehen dürfte, zu unterziehen. Und das ließen sich die 60 Arbeiterinnen gefallen? Mit Recht warnt „Der Buchbinder“ die Arbeitereltern, ihre Kinder in diesen Betrieb zu schicken.

Kriegswirkungen auf dem englischen Arbeitsmarkt. Die „Labour Gazette“, das amtliche Organ des englischen Arbeitsamtes berichtete nach dem „Reichs-Arbeitsblatt“ im Juni über den Stand des englischen Arbeitsmarktes im Monat Mai, woraus hervorgeht, daß in allen mit Heereslieferungen betrauten Industriezweigen Arbeitermangel herrschte, weshalb noch mehr als bisher mit der Einstellung weiblicher Hilfskräfte zu rechnen sei. Aber auch in den übrigen Berufen war die Beschäftigung durchweg eine gute. In der Buchbinderei erforderte der Geschäftsgang sogar Ueberstunden. Nur in der Buchdruckerei war ein geringes Abflauen gegenüber dem Vormonat April zu beobachten.

Die meisten Gewerkschaften weisen entsprechend dem guten Geschäftsgang daher nur eine geringe Zahl von Arbeitslosen nach, während in den dem Kriege vorangehenden Jahren der Prozentsatz der Arbeitslosen in England im allgemeinen bedeutend höher war und denjenigen Deutschlands beispielsweise gewöhnlich um ein Bedeutendes übertraf, sich vielfach zu ungefähr 2½ : 6 verhielt und deshalb von den englischen Schutzzöllnern gern als Vorwand benutzt wurde,

das Schutzzollland Deutschland gegenüber dem Freihandelsland England als mahnendes Beispiel anzuführen, denselben Weg einzuschlagen. In den wichtigsten Industriegruppen Englands ist jetzt aber der Prozentsatz der Arbeitslosen in den Gewerkschaften auf höchstens 1,7 bis herab auf den Nullpunkt gesunken.

Daß bei einer solchen günstigen Lage auf dem Arbeitsmarkt die Löhne gestiegen sind, ist ohne weiteres anzunehmen, obgleich die „Labour Gazette“ in ihrer Juni-Nummer nichts darüber bringt. Doch wissen wir aus anderen Berichten, daß dem so ist. Allein auch in England wird den Arbeitern die Freude an höheren Löhnen dadurch versalzen, als die Preise für Lebensmittel noch in ganz anderer Weise gestiegen sind wie die Löhne. Ganz wie bei uns! Daneben erhebt sich auch die Frage: Wie wird der Arbeitsmarkt für die englischen Arbeiter nach dem Kriege aussehen? Mit unanfechtbarer Gewißheit ist diese Frage freilich nicht zu beantworten, jedoch lassen die Nachweisungen der „Labour Gazette“ über den Außenhandel Großbritanniens gerade nicht auf eine rosige Zukunft schließen.

Im April 1916 stellte sich nämlich der Einfuhrwert im Vergleich zur Friedenszeit um 33 v. H. und im Mai sogar um 50 v. H. höher. Infolgedessen betrug der Ueberschuß des Einfuhrwertes über den Ausfuhrwert im Mai nicht weniger als 25,79 Millionen Pfund Sterling. Seit August 1914 beträgt der Ueberschuß des Einfuhrwertes über den Ausfuhrwert nicht weniger als 650 Millionen Pfund Sterling oder fast 13 260 Millionen Mark. Hierbei sind noch nicht einmal diejenigen Güter mit in Anschlag gebracht, welche zur Zeit der Einfuhr der britischen Regierung oder den Regierungen der ihr verbündeten Mächte gehörten, so daß also die großen Kriegslieferungen, die Großbritannien aus Amerika erhält, in den Werten nicht einbegriffen sind. Zwar hat England schon von jeher eine sogenannte passive Handelsbilanz gehabt, d. h. es führte mehr an Waren ein als aus. Dafür bezog es aber hohe Geldsummen für den Besitz ausländischer Wertpapiere, durch Beteiligung an im Auslande gelegenen Unternehmungen usw., so daß ihm trotzdem ein breiter Goldstrom zufließt. Allein das Ueberragen der Einfuhr über die Ausfuhr ist jetzt ein so ungeheures, daß ein Vergleich mit den Friedensziffern sofort offenbart, daß England einen solchen Abfluß seiner Zahlungsmittel für die überschüssigen Einfuhrwerte auf die Dauer nicht ertragen kann. Bezifferte sich doch der Ueberschuß der Einfuhr über die Ausfuhr in den ersten fünf Monaten dieses Jahres auf 147,66 Millionen Pfund gegen 51,55 Millionen Pfund in der gleichen Zeit des Jahres 1914; der Ueberschuß war also 1916 dreimal so groß als 1914. Mit dem berühmten Wort Churchill's: „Geschäft wie immer auch während des Krieges“ ist es zunächst nichts und auch in der doch einmal kommenden Friedenszeit dürfte es damit auf absehbare Zeit nichts sein, weil aus mancherlei Gründen, deren Anführung hier zu weit führt, mit einer beschränkten Ausfuhrmöglichkeit Englands gegen frühere Friedenszeiten zu rechnen sein wird.

Somit bieten sich auch für die englische Arbeiterschaft nicht die günstigsten Aussichten für die Zukunft und sie werden bei je längerer Dauer des Krieges nicht besser, sondern eher schlimmer werden. Wohl kann man es begreifen, wenn die Arbeiterschaft während des Krieges zu ihrer Regierung steht, aber eine verständige Mahnung an sie, über den weltbeherrschenden, kaum zu verkennenden Kriegszwecken die damit verbundenen Gefahren für das eigene Land und die Interessen der Arbeiterschaft nicht zu vergessen, wäre doch sehr am Platze. Bis jetzt ist allerdings von solcher Sinnesänderung verdammt wenig zu spüren, denn die englischen Gewerkschaften lehnen es bekanntlich ab, mit den deutschen und österreichischen Arbeitern über die Herbeiführung des Friedens, wenn auch nur in unverbindlicher Weise, zu beraten und künden statt dessen an, daß sie auch nach dem Friedensschluß keine Gemeinschaft mit ihnen pflegen würden. Trotz alledem wollen wir die Hoffnung nicht aufgeben, daß auch in England die Kriegswirkungen sich so stark geltend machen werden, daß man dem mörderischen wertevernichtenden Kriege den Frieden, den wir alle wollen, vorziehen wird.

### Rundschau.

Erhöhung der Teuerungszulagen für Buchbinder. Wie der Vorstand des Deutschen Buchdruckerverbandes im „Korrespondent“ bekanntgibt, hat der Deutsche Buchdruckerverein in Gemeinschaft mit den Prinzipalsvertretern beschlossen, allen tariflosen Prinzipals eine Erhöhung der im März bewilligten Teuerungszulagen zu empfehlen, und zwar für Orte bis mit 10 Proz. Totalzuschlag auf den

Tarif 25 Proz. Aufschlag, über 10 bis mit 15 Proz. Lokalaufschlag 50 Proz. Aufschlag, über 15 Proz. Lokalaufschlag 75 Proz. Aufschlag.

Der Vorstand des Buchdruckerverbandes bemerkt dazu, daß die Zuschläge nur einen Teil der Teuerung decken, daß die Teuerungszuschläge nur als Minimum betrachtet werden sollten und dort, wo die Verhältnisse es gestatten, den Gehilfen eine höhere Entlohnung zugebilligt wird.

**Eine Gauleiter-Konferenz der Lithographen und Steinbrüder**, die am 1. Oktober in Berlin tagte, beschäftigte sich vornehmlich mit der Arbeitsnachweisfrage, die durch die Gründung von Arbeitsnachweisen durch den Schutzverband der Arbeitgeber besonders brennend geworden ist. Demgegenüber beschloß die Konferenz, daß die Gauvorstände für die Errichtung von Gauarbeitsnachweisen Sorge zu tragen haben, daß alle gegnerischen Arbeitsnachweise zu sperren sind, daß bei bewußtem Bruch dieser Sperre das Ausschlussverfahren gegen die betreffenden Mitglieder einzuleiten ist, daß gegen Unternehmer, die sich den Vereinbarungen mit dem Schutzverbande vom 27. Januar 1912 entziehen, nach vorheriger Verständigung mit dem Hauptvorstande des Seneffelderbundes eine Bewegung einzuleiten ist und daß bei allen tariflichen Vereinbarungen auf Anerkennung des Verbandsarbeitsnachweises hinzuwirken ist. Ferner faßte die Gauvorleiter-Konferenz Beschlüsse bezüglich der aus dem Kriege zurückkehrenden Mitglieder und betreffs der planmäßigen Werbetätigkeit für den Verband, um die Lücken, die der Krieg in seine Reihen gerissen, möglichst ausfüllen zu können. Wie die „Graphische Presse“ mitteilt, ist bei allen diesen Punkten eine fast vollkommene Einmütigkeit der Anschauungen zu verzeichnen gewesen, die eine erfolgreiche gewerkschaftliche Tätigkeit in der Zukunft erwarten ließe. Möge diese Hoffnung in Erfüllung gehen.

**340 000 Zentner Zucker und 15 240 000 Zentner Gerste können erspart werden**, nach der Meinung des „Deutschen Guttempler“, wenn sie nicht zur Weinfabrikation bzw. zur Biererzeugung verwendet werden. Die genannte Zeitschrift hofft, daß der Reichstag noch in letzter Stunde in dieser Sache sprechen werde, um jene ungeheuren Mengen der Volksernährung zu erhalten, nachdem der „Lebensmitteldiktator“ v. Barocki sich leider nicht zu ihrer Meinung hat bekehren lassen. Was die Speeresleitung für die kämpfenden Truppen an Gerste für Bier fordert, möge Herr v. Barocki gern freigegeben, alles andere gehört der Volksernährung und nur der Volksernährung und keinem andern Zweck. Wir sind zwar der Ansicht, daß Bier und Wein mäßig genossen nicht schädlich wirken, halten aber allerdings mit dem „Guttempler“ die Volksernährung für die oberste Pflicht in der jetzigen ernsten Zeit.

† **Adolf Hofrichter**, der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete von Köln, ist vor kurzem gestorben. Als Arbeitersekretär, Redakteur, Parteisekretär und als Reichstagsmitglied hat der nun Verstorbene stets seinen Mann gestanden, aufrecht, charakterfest, nicht fanatisch. Darum folgt ihm die ehrende Anhänglichkeit aller Menschen, die ihn näher kannten, in das Grab. Welcher Hochachtung sich Hofrichter auch in den Reihen seiner politischen Gegner erfreute, beweist folgendes Schreiben des holländischen Oberbürgermeisters an die Witwe unseres Freundes:

„Sehr geehrte Frau Hofrichter!

Heute Abend von kurzer Reise zurückgekehrt, finde ich die Nachricht von dem Tode Ihres Herrn Gemahls. Ich beileide mich zu diesem schweren Schicksalschlage Ihnen und den Ihrigen mein aufrichtigstes Beileid auszusprechen. Besonders während der Kriegszeit habe ich Ihren Herrn Gemahl kennen und schätzen lernen. Seine treue und hingebende Mitarbeit in der Kriegsfürsorge der Stadt verdiente lebhaften Dank. Auch ich werde das Andenken des Verstorbenen treu in Ehren halten.

In herzlichem Mitgefühl  
Max Wallraf, Oberbürgermeister.“

Ein guter Mensch und tapferer Volksfreund ist nicht mehr. Sein Andenken wird in Ehren gehalten werden von allen, die es ehrlich mit der Volkssache meinen.

**Sprüche der Erkenntnis.**

Der Mensch im allgemeinen ist kein friedfertiges, sondern von Natur aus ein grausames Geschöpf, wie die meisten fleischfressenden Tiere.

Alle Zivilisation der Welt vermag die Bestie im Menschen nicht zu ersticken. *Shelley*

**Abrechnungen**

vom 3. Quartal gingen weiter bis zum 30. Oktober bei der Verbandsklasse ein: Vom Gau 1 mit —— Mk., Gau 5 200 Mk., Achersleben 100 Mk., Dessau 50 Mk., Nief 224,22 Mk., Viefefeld 300 Mk., Detmold 18,89 Mk., Gau 9 100 Mk., Hildesheim —— Mk., Erfurt 200 Mk., Rudolstadt —— Mk., Weissenfels —— Mk., Gau 10 171,52 Mk., Bochum 39 Mk., Duisburg-Ruhrort 75 Mk., Essen 125 Mk., Gau 12 374,66 Mk., Chemnitz —— Mk., Sebnitz —— Mk., Gau 14/15 —— Mk., Heilbronn 350 Mk., Pforzheim —— Mk., Reutlingen 101,46 Mk., Stuttgart 250 Mk. und Regensburg mit 127,13 Mk.

**Noch nicht abgerechnet haben:** Frankfurt a. O., Gau 2, Königsberg, Bromberg, Schwerin, Kuhlba, Krefeld, Darmstadt, Mainz, Mannheim-Ludwigshafen, Meissen, Karlsruhe und Würzburg.  
E. Sauerisen.

**Literarisches.**

„Die Glocke.“ Sozialistische Wochenschrift, Herausgeber Parvus (Verlag für Sozialwissenschaft G. m. b. H., Berlin SW. 68). Das eben erschienene Heft 31 enthält unter anderem folgende Artikel: Dr. Paul Lensch, M. d. R.: O, du mein Vetterreich! Heinrich Cunow: Ostasiatische Vorspiele. Wally Zeppler: Lehren und Umbildungen. Bernhard Kaufsch: Nochmals: Eine pädagogische Ruine. Georg Vener: Ein Stück Mittelalter. Ernst Almsloh: Eine Unterrichtsstunde.

„Arbeiter-Jugend.“ Die soeben erschienene Nr. 22 des 8. Jahrgangs hat unter anderem folgenden Inhalt: Weibliche Lehrlinge. Von Gertrud Hanna. — Mein Gefangener. Von Karl Otonsh. — Hermann Köns. Von Ernst Demis. — Aegypten. Von Adolf Behne. (Mit Abbildungen.) — Beltenfriede. Gedicht von Otto Erich Hartleben. — Kriegsarbeit der Stettiner Arbeiterjugend. — Von Paul Heise. — Aus der Jugendbewegung. — Die Gegner an der Arbeit.



**Arbeitslosen-Zuschußkaffe für Buchbinder und verwandte Berufe zu Berlin.**

**Nu unsere Mitglieder!**

Weihnachten! Das Fest der Liebe und des Friedens“ steht vor der Tür und noch ist kein Ende dieses unseligen Weltkrieges abzusehen! — Aus diesem Grunde hat der Vorstand beschlossen, unseren Kollegen im Felde wiederum eine

**Liebesgabe**

zu senden. Wir ersuchen deshalb alle Kolleginnen und Kollegen, insbesondere unsere Vertrauensleute, die ihnen bekannten **Adressen unserer zum Militär eingezogenen Kollegen** uns umgehend mitzuteilen oder sie in unserem Vereinslokal von **Gust. Baum, Stallschreiberstraße 47**, abzugeben.

Wir geben uns der Hoffnung hin, daß unsere Mitglieder dies mit Freuden begrüßen und uns in weitgehendstem Maße dabei unterstützen werden und bitten um schnellste Erledigung, damit die Pakete noch rechtzeitig eintreffen können.

Der Vorstand. J. M.: Leopold Jünemann, Berlin-Lichtenberg, Eitelstr. 35.

**Gesucht tüchtige Preßvergolder**

für Hand- oder Farbdruck Schnellpresse (Krausches System), ferner

**tüchtige Buchbinder**

für Fertigmacherei, Deckenmacherei und Vorrichterei.

**H. Sperling, Buchbinderei, Berlin, Friedrichstraße 16.**

**Ersatz für Tuchband und Gummiringe.**

Zum Verpacken und Verziern von Geschenken usw.  
**10 m Rolle gummiertes Papierband, D. R. P., 14 mm breit, schwarz-weiß-rot, in eleganter Aufmachung.**  
Ladenpreis: 0,60 Mk.

**„Rahme selbst ein!“**

Kasten mit 2 Rollen zum Umbiegen vorgeritzter Klebstreifen, Musterbild, 4 Glasplatten, Häkchen und Schablone.  
Ladenpreis: 3,— Mk.

**Zum Einrahmen von Lichtbildern:**

Zum Umbiegen vorgeritzte Einfaßstreifen, schwarz . . . . . à Rolle 1,— Mk.  
Vorgeritzte Bezeichnungstreifen, schwarz-weiß . . . . . à „ 1,—“  
**Mehrfarbige Bänder in jeder Länge. D. R. P.**  
Fabrik für Klebmaterial — Dr. J. Neubronner — Cronberg (Taunus).

Transparent- und Pergament-Leder offeriert **J. Heil, Berlin, Centralhotel.**

**Ba. Schenerpulver**

„Wißblanz“, bestes Reinigungsmittel, unentbehrlich für Haus und Hände, sollte in keinem Haushalt, Druckerei, Fabrikbetrieb usw. fehlen.  
Kiste à 100 Pakete à ca. 1 Pfd. Mk. 8.—  
unfrankiert gegen Nachnahme versendet

**Friedrich Reisener, Magdeburg.**

**Gau 12.**

**Todes-Anzeige.**

Am 15. Oktober verstarb nach kurzem, aber schweren Leiden unser Mitglied, der Kollege

**Emil Helbig,**

Gainichen, Sa., im Alter von 26 Jahren. Sein aufrichtiger Charakter und die rege Tätigkeit für unseren Verband sichern ihm ein dauerndes Andenken, er wird uns unvergesslich bleiben.

**Gauvorstand und Mitglieder von Gainichen.**